Wenn Gentiana Behluli trifft, freut sich Arina Loher

Piranha Chur startet mit einem 8:5-Sieg gegen Skorpion Emmental Zollbrück in die Unihockeysaison. Zu überzeugen vermag die 18-jährige Neuverpflichtung Gentiana Behluli – mit ihren Toren und ihrem Jubel.

von Stefan Salzmann

Einstand nach Mass: Gentiana Behluli trifft beim ersten Heimspiel der Saison für Piranha Chur doppelt. Bild Theo Gstöhl

Es ist Anfang Januar. Im Cup-Halbfinal trifft Piranha Chur zu Hause auf Laupen. Bereits mit 4:0 führen die Bündnerinnen, als die 18-jährige Gentiana Behluli ihren grossen Auftritt hat. Gleich reihenweise umkurvt sie ihre Gegnerinnen wie Slalomstangen und trifft zum 1:4. Auch wenn die Zürcherinnen bei der 4:9-Niederlage chancenlos bleiben, die Freude bei Behluli ist gross. Beim Torjubel wendet sie sich der Tribüne in der Gewerblichen Berufsschule Chur zu und formt mit ihren Armen und Händen den Buchstaben A.

Acht Monate später: Es ist Samstagnachmittag. Piranha Chur empfängt zum Saisonauftakt Skorpion Emmental Zollbrück. Nun läuft die U19-Nationalspielerin Behluli für Chur auf. Ihr erstes Heimspiel für den neuen Klub. Das Debüt gelingt wunschgemäss. Sie trifft doppelt und darf so jubeln, wie sie es immer tut. Nur dieses Mal freut sich die Empfängerin mit ihr auf dem Spielfeld. Und nicht wie damals vor acht Monaten von der Tribüne aus. «Ich forme jeweils ein A für Arina Loher. Sie hingegen zeigt mir den Buchstaben G, wenn sie ein Tor schiesst. Das hat sich aus der gemeinsamen Zeit in den Nachwuchs-Auswahlen ergeben», erklärt Behluli.

Kein einfacher Entscheid

Wahrscheinlich war es nicht nur ihr Auftritt in besagtem Cup-Halbfinal, der die Verantwortlichen von Piranha Chur überzeugte. Fast ein Punkt pro Partie lieferte die Spielerin mit kosovarisch-albanischen Wurzeln in der vergangenen Saison bei Laupen. «Als ich das Angebot von Piranha Chur bekam, realisierte ich, dass ich in meiner bisherigen Karriere nicht viel falsch gemacht habe», sagt sie lachend. Und doch ist der Entscheid kein einfacher. Neuer Wohnort in einer Gastfamilie, neue Ausbildungs- und Praktikumsstelle, neues Umfeld und weit weg von der Heimat im zürcherischen Wetzikon. Auch wenn für Behluli klar ist, dass sie sich den lang gehegten Traum Piranha Chur erfüllen will, ist es keine Entscheidung, die ihr leichtfällt.

Mittlerweile ist sie froh, dass sie sich zum Wechsel entschlossen hat. Auch das Heimweh hält sich in Grenzen. «Ich reise jeweils am Donnerstagabend nach dem Training zurück zu meinen Eltern. So sehe ich sie einmal pro Woche», sagt Behluli.

> «Als ich das Piranha-Angebot bekam, realisierte ich, dass ich bisher nicht viel falsch gemacht habe.»
>
> **Gentiana Behluli**
> Spielerin Piranha Chur

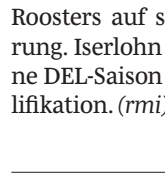
Die Auftaktpartie selbst gegen die Top-4-Mannschaft aus dem Emmental wird für die Bündnerinnen zum Geduldsspiel. Zwar zeigt sich Piranha Chur im Vergleich zum Supercup-Halbfinal vor zwei Wochen gegen Kloten-Dietlikon deutlich verbessert, doch Eigenfehler in der Defensive und die Anfälligkeit auf Konter sind weiterhin augenscheinlich. Es braucht die Klasse von Corin Rüttimann im letzten Drittel, die mit drei Treffern die Vorentscheidung herbeiführt. Da ist auch zu verschmerzen, dass das letzte Tor für den Gast fällt. Piranha Chur sichert sich einen verdienten 8:5-Sieg.

Ungewohnte Rolle für Marti

Während mit Martina Repkova die eine neu verpflichtete Tschechin eher blass bleibt, überzeugt Nela Jirakova als Verteidigerin mit robustem Körperspiel, Sprints über das ganze Feld und dem zwischenzeitlichen Ausgleichstreffer zum 1:1 mit einem Weitschuss. In ungewohnter Rolle findet sich Captain Flurina Marti während 40 Minuten wieder. Statt auf der Verteidigerposition wird sie in der Offensive als Center eingesetzt. Es dürfte nicht zur Gewohnheit werden. Nicht weil Marti die neue Position nicht beherrschen würde, sondern weil sie in den letzten 20 Minuten als Verteidigerin mitverantwortlich ist, dass Piranha Chur das Spiel entscheidet.

Bis zum Schluss ist auch Behluli ein Aktivposten. Sie wird das ganze Spiel über eingesetzt – auch dann, als Trainer Mark van Rooden die besten Kräfte auf zwei Linien bündelt. «Das macht mich schon stolz», sagt Behluli. Es sei schön, wie viel Vertrauen ihr entgegengebracht werde. Sie versucht, dieses Vertrauen mit guten Leistungen auf dem Spielfeld zurückzuzahlen. Zum Auftakt ist ihr das bestens gelungen.

DEL-Klub holt Bündner Goalie



Neue Aufgabe für Janick Schwendener. Der Eishockeytorhüter aus Klosters wechselt vom Swiss-Ligisten HC Thurgau zu den Iserlohn Roosters in die höchste deutsche Eishockeyliga (DEL). Der 28-Jährige besitzt einen deutschen Pass und belastet damit das Ausländerkontingent im Kader der Sauerländer nicht. Schwendener entstammt der Nachwuchsabteilung des HC Davos, für den er in der Saison 2008/09 sein Debüt in der damaligen Nationalliga A gab. In den Folgejahren kamen weitere Einsätze für Genève-Servette, Kloten und Bern hinzu. Mit den Mutzen feierte Schwendener 2016 den Schweizer-Meister-Titel. Nach einem kurzen Abstecher zu den Rapperswil-Jona Lakers landete er 2017 schliesslich beim HC Thurgau, bei welchem er bis in diesem Sommer unter Vertrag stand. «Ich bin stolz, diese Chance zu erhalten», freut sich Schwendener auf der Klubseite der Roosters auf seine neue Herausforderung. Iserlohn beendete die vergangene DEL-Saison auf Rang 13 in der Qualifikation. *(rmi)*

Rang 2 für Georg Maurer

An den Schweizer Meisterschaften der Schützen in Thun gewann Georg Maurer (Felsberg) in der Kategorie Standardgewehr liegend und kniend die Silbermedaille. Rang 3 mit dem Sturmgewehr 57/03 im Liegendwettkampf 60 Schuss sicherte sich Silvia Plaz. Die Aargauer Schützin ging für den Schiesssportverein Rothenbrunnen an den Start. Für die Bündner Meisterin war es die erste Medaille an Schweizer Meisterschaften. Pech hatten in Thun die beiden Schützen aus der Surselva, Otto Bass (Sumvitg) respektive Hermann Jemmi (Castrisch). Beide belegten jeweils Rang 4 in der Kategorie 2-Stellung, Karabiner respektive Sturmgewehr 90. Jeweils Rang 6 sicherten sich im Kanton Bern die Bündner Schützen Robert Studer (Castrisch), Lars Färber (Felsberg) und Annina Tomaschett (Trun). *(gns)*

Vom Glück, zurück in der alten Heimat zu sein

Nach zwei Jahren im Emmental ist Renzo Mayer zurück bei seinem Herzensklub. Mit Chur besiegt er seine alten Langnau-Teamkollegen 6:4.

von Stefan Salzmann

Dynamisch: Renzo Mayer stürmt wieder für Chur Unihockey. Bild Claudio Godenzi

«Im Herzen habe ich immer gespürt, dass es für mich nur einen Verein geben kann. Und das ist Chur Unihockey.» Renzo Mayer ist glücklich. Glücklich, dass er nach zwei Jahren im Kanton Bern zurück in seiner Heimat ist. Glücklich, dass er wieder für seinen Jugendklub in der Bündner Hauptstadt auflaufen darf. Und glücklich, dass der Saisonauftakt am Samstagabend mit einem 6:4-Heimsieg gelungen ist. Erst recht, weil auf der anderen Seite seine ehemaligen Teamkollegen aus Langnau standen. «Auftaktspiele sind immer speziell», sagt der 24-jährige Bündner, «umso mehr, wenn man jeden Gegenspieler bestens kennt».

Zwei Saisons hat Mayer für die Tigers aus Langnau gespielt; seinen Lebensmittelpunkt in dieser Zeit nach Bern verlegt und in der Hauptstadt der Schweiz ein Studium in Betriebsökonomie gestartet. Der grösste sportliche Erfolg im Kanton Bern? Der Cupsieg 2018/19. Nicht, weil die Langnauer eine unglaublich talentierte Mannschaft waren, sondern weil sie den Cuptitel unbedingt wollten. «Unser Siegeswille hat uns ausgezeichnet», sagt Mayer.

Umsichtig und lautstark

Ansonsten bleibt für Mayer das Abenteuer im Emmental sportlich in wenig guter Erinnerung. Nicht nur, weil er mit seinem Team zweimal in die Play-outs musste. Auch, weil die Verantwortlichen nicht auf seine Qualitäten setzten und ihm wenig Vertrauen schenkten. «Das Hauruck-Spiel liegt mir nicht. Ich bin ein Spielertyp, der gepflegteres Unihockey bevorzugt. Diese Spielweise war anscheinend nicht wirklich erwünscht», erklärt Mayer.

Genau dieses Hauruck-Unihockey ist es, welches ihn und seine Churer im ersten Drittel vor erhebliche Probleme stellt. Nach einem turbulenten Beginn mit dem Churer Führungstreffer und dem Langnauer Ausgleich nach 29 Sekunden geht es mit einem 1:4-Rückstand in die erste Drittelspause. Der Grund für die negative Zwischenbilanz: zu viele defensive Aussetzer und schlechte Auswertung der eigenen Torchancen. Vor allem aber fehlende Spielkontrolle. «In der Folge konnten wir Spiel und Gegner beherrschen. Das war der Schlüssel, um in die Partie zurückzufinden und mit 4:4 ins letzte Drittel zu starten», sagt Mayer.

Mayer führt die dritte Linie als Center an. Umsichtig und lautstark dirigiert er seine beiden Flügel, ordnet das Spiel und verschafft mit seiner Angriffsformation den beiden torgefährlicheren Churer Linien Zeit, um sich auf der Bank auszuruhen. «Ich denke, wir haben unseren Job gut gemacht», sagt Mayer. Trotzdem will er selbst in Zukunft torgefährlicher werden. Es ist etwas, woran er schon lange arbeitet. «Zu oft will ich den Ball noch zu einem Teamkollegen spielen. Zu selten suche ich den direkten schnellen Weg aufs Tor. Ich muss etwas eigensinniger werden», sagt Mayer.

Bis 2025 will Chur wieder ein Spitzenteam in der Nationalliga A sein. Diese Perspektive ist mit ein Grund, die Mayer zu einer Rückkehr begeistern liess. «Der Umbruch war nötig. Es ist der richtige Weg, der hier in Chur eingeschlagen wird», sagt der Mayer, der als Siebenjähriger bei Chur Unihockey angefangen hatte und seinem Herzensklub bis auf zwei Jahre in Langnau treu geblieben war. Die Möglichkeit, mit Kollegen aus der Juniorenzeit etwas aufzubauen, reizt ihn.

Und wenn die Ausländer so spielen wie am Samstag, scheinen die Play-offs realistisch. Allen voran Kim Hyrkkönen und Miro Lehtinen, die mitverantwortlich sind, dass Sandro Cavelti doppelt trifft. Aber auch Pontus Karlson Martell, der lange unscheinbar wirkt, schliesslich aber für den 4:4-Ausgleich und die zwischenzeitliche 5:4-Führung sorgt. Nicht nur deswegen lässt Mayer nach dem 6:4-Sieg ausrichten: «Intern sprechen wir über Ziele, die über eine Top-8-Platzierung hinausgehen.»